Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **29 (1873)**

Heft 26

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

29. Bd. 1873. **№ 26.** 28. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein Künstlerfest.

Drama in fünf Aufzügen.

Personen:

Gottlieb Mülchi, ein reicher Käshändler.
Eulalia, seine Tochter.
Raphael Bohnenblust, ein junger Maler, Eulaliens Liebhaber.
Frau Rudelhuber, Bierbrauersgattin, und ihre Tochter Peppi aus München.
Professor Meier, Festpräsident.
Herr von Schönau.

Festgäste, Künstler, Kunstfreunde und anderes Volk.

I. Akt.

(Mülchis Wohnung.)

Mülchi: Daß doch das heilige Kreuzdonnerwetter die Naturkneiper und Alpennarren sammt und sonders 7 Klafter tief in den Erdboden hineinschlüge und zwar ungespitzt! Schreibt mir da mein Geschäftsfreund Rudelhuber aus München, seine Frau und Tochter kämen nach der Schweiz, um die Gletscher zu sehen; im Vorbeireisen würden sie uns besuchen, um die Bekanntschaft zu erneuern .... Was, in drei Teufelsnamen, fangen wir mit dieser gletscherreisenden Münchnerbrauerei an?

Eulalia: Wir geben, unserm Besuch zu Ehren, einen großen Ball.

Mülchi: Ja wollen, einen Ball, jetzt wo der Käse Tag für Tag um ein Paar Fränklein herunter und der Thermometer um ein Paar Reaumür hinaufgeht! Das wird nicht geschnupft.

Eulalia: Oder wir führen unsere Gäste am Sonntag an's Künstlerfest.

Mülchi: Wie hoißt? Künstlerfest? ... Zu diesen Farbenkleckfern, Leinwandschmierern und Hungerleidern sollt' ich gehen? — Ich merk' dich schon, Lali. Könntest da mit dem jungen Bengel, dem Bohnenblust, den Kopf zusammenstecken. Holla! Da wird nichts daraus.

Eulalia: So schließe die Münchnerdamen meinetwegen in deinen Käskeller ein ... (Geht, die Thüre zuschlagend, ab.)

Mülchi: Nume hübscheli, — nume nit g'sprängt! ... Der Gedanke wegen dem Künstlerfest läßt sich dann doch überlegen. Da steht das Programm im Blättli: Gabelfrühstück, Spazierfahrt nach der Schönau, Bankett mit Festspiel, Alles zusammen für 8 Franken .... Billiger läßt sich's, mi Gott Seel, nicht machen. Mit dem Kurschneider, dem Raphael Bohnenblust, will ich schon fertig werden. Also an's Künstlerfest!

II. Akt.

(Kasino. Festgabelfrühstück.)

Festpräsident (herantretend): Ah, siehe da, Herr Mülchi! Welche Freude für uns, sie in unserer Mitte zu sehen!.... Was sagen Sie zu unserm Feste, meine Damen?

Frau Nudelhuber und Tochter (unisono): Ausgezeichnet! Gottvoll! Hümmlisch!

Festpräsident (anstoßend): Auf ihr Wohl meine Damen! Auf ihr Wohl, Herr Mülchi! Mögen Ihnen die fröhlichen Feststunden unter uns Künstlern wohl behagen.

Mülchi (einen herzhaften Schluck nehmend): Dieser Thorin ist gar nicht schlecht. Auch der Lachs war gut. Hätt's nicht geglaubt, — diese Farbenschmierer wissen noch ziemlich gut zu leben. (Man hört in der Ferne Pfropfen knallen.) Gar noch Champagner und Alles um 8 Fränklein... Rechner sind diese Künstler eben keine und werden es nicht weit bringen.

Raphael Bohnenblust (hat sich herbeigemacht und spricht leise mit Eulalien).

Mülchi (streng): Lali!

Raphael: Meinen Sie mich, Herr Mülchi?

Mülchi: Dießmal nicht!

Eulalia (leise zu Raphael): Im Park auf der Schönau werden wir ungestörter sein.

Mülchi: Lassen Sie sich einschenken, Frau Nudelhuber! Greifen Sie zu, Fräulein Peppi! Champagner, Eis, Erdbeerkuchen... (Bei Seite.) Sehe nicht ein, warum wir hier petite bouche machen sollten; mehr als 8 Fränklein kostet's nicht?

III. Akt.

(Auf der Schönau.)

Ein mit fürstlicher Pracht ausgestattetes Schloß. Herrlicher Park am See. Terassen mit einer Fülle erotischer Pflanzen. Sääle mit kostbaren Gemälden. Ueberall Tische mit feinen Weinen und Speisen. Diener in schwarzem Frack und weißer Halsbinde reichen die Erfrischungen herum. Gewimmel von Festgästen.

Mülchi (das Champagnerglas in der Hand): Hören Sie, Herr von Schönau, das heißt man dann doch die Gastfreundschaft zu weit treiben. Das kostet ja nicht nur Hunderte, sondern Tausende.....

Schönau: Lassen Sie mir meine Freude, Herr Mülchi! Was sonst, als die Kunst, verschönt uns das Leben? Und ich sollte nicht mein Mögliches thun, den Jüngern und Pflegern der Kunst ein Paar vergnügte Stunden zu verschaffen?

Mülchi: Sie, ein vornehmer und reicher Herr, halten also wirklich etwas auf diesen Leinwandverderbern und Herren von Habenichts....

Schönau: Der steht am Höchsten unter uns Staubgebornen, der sein Leben und all sein Sinnen dem Dienste des Schönen widmen kann. Stoßen Sie an, Herr Mülchi: Die Kunst, die Künstler sollen leben! (Er wendet sich zu andern Festgästen und verschwindet in der Menge).

Mülchi: Sonderbar!.... Aber Sapperlott! Wo stecken denn meine Weibsbilder? (Ein Diener präsentirt ihm ein Cigarrenkistchen, ein anderer füllt sein Glas. Er steckt die Cigarre an und macht sich's auf einem in der Nähe stehenden Sopha bequem.) Der Herr von Schönau hat gut reden, er hat's und vermags; der kann schon etwas für die brodlosen Künste draufgehen lassen, wenn's ihm Freude macht..... Am Ende könnt' ich's auch; wozu hätt' ich meine Batzen zusammengespart? Es muß doch etwas Schönes dran sein, des andern Tags sein Lob in allen Zeitungen singen zu hören.... Ein feines Kraut, diese Cigarre, und der moußirende Cortaillod ist bei Gott auch nicht von Stroh. Es ist doch schön, ein Kunstmäcen zu sein.... (Trompetenstoß.) Was! Schon das Zeichen zum Aufbruch! Und meine Tochter? Ich glaube gar, sie spazirt dort am Arm jenes luftigen Farbenklecksers, des Raphael Bohnenblust, und die Nudelhuberin und ihre Tochter dienen ihr als Ehrenwache...

Festpräsident: Zum Bahnhof, meine Herren! Zum Bahnhof!

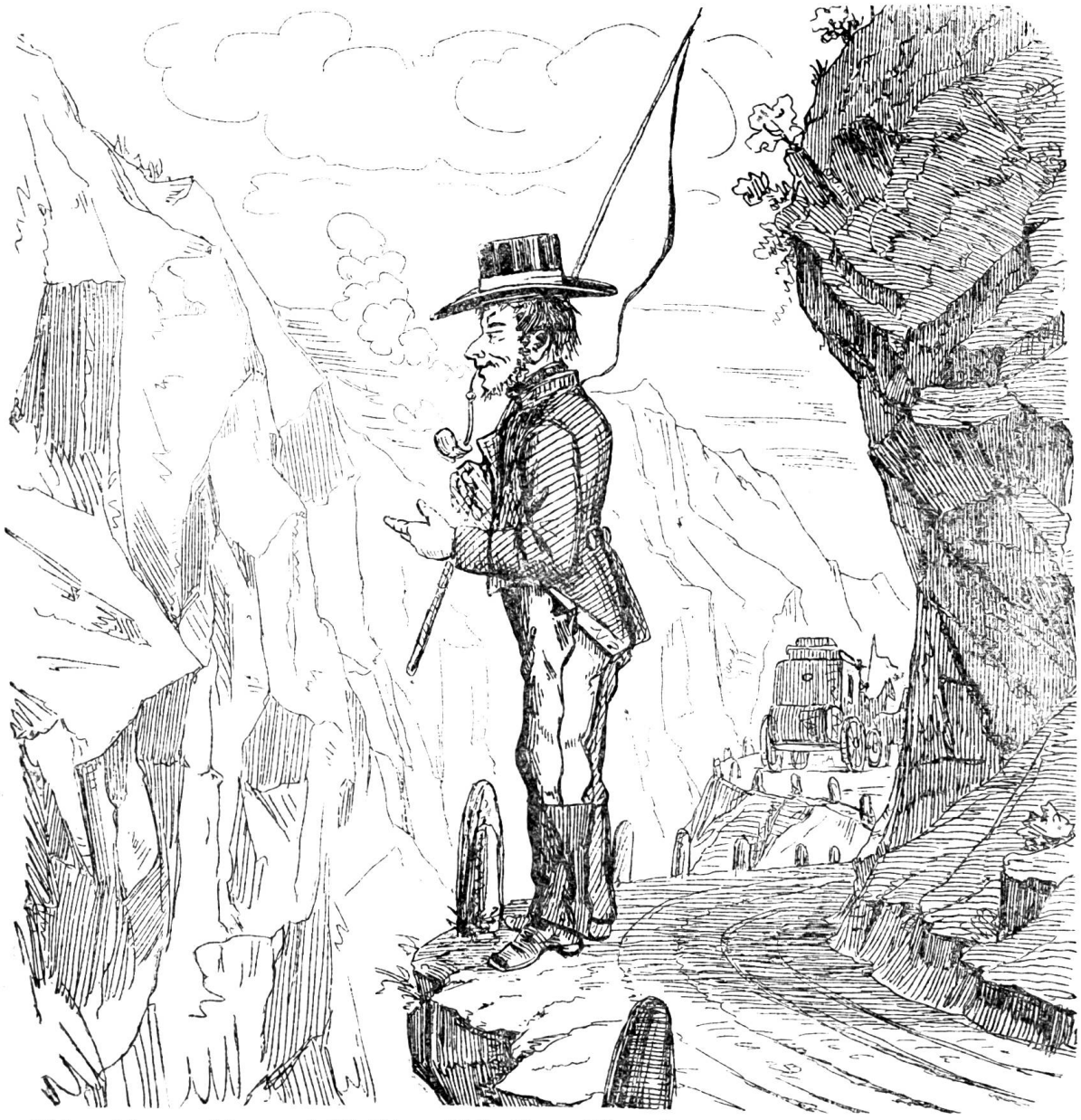
Mülchi: Aber meine Tochter!

Festpräsident: Ich habe sie soeben in bester Gesellschaft gesehen. Kommen Sie, — kommen Sie!

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Zur Warnung.

Geheime Gedanken eines eidgenössischen Postillions.



„Wänn ich nur die ganzi Bsoldigserhöhigskummission in mim Biwage hätt, — 's gäb en „schöni Pürzlete!"

Feuilleton.

Vom Rigi-Kulm.

Unsere hohen japanesischen Gäste, die HH. Iwakur, Hirobumi und Ymaguti sollen mit warmen Worten ihre volle Befriedigung über das Eröffnungsfest der Rigi-Kulmbahn ausgesprochen haben. Nicht so ganz zufrieden soll dagegen der Leibarzt der Gesandtschaft, Dr. Purgavomi gewesen sein. Es wäre für ihn von besonderem Interesse gewesen, die großartigen Schröpfmaschinen der verschiedenen Kuranstalten des weltberühmten Berges funktioniren zu sehen, welche am genannten Festtage ausnahmsweise außer Thätigkeit waren. Er erhielt jedoch beim Abschied von den HH. Rigiwirthen die bestimmte Zusicherung, daß bei Gelegenheit des nächsten japanesischen Besuches die genannten Schröpfmaschinen mit voller Dampfkraft arbeiten würden.

Meier: Hast du die Japanesen schon gesehen?

Dreier: Nein, es sollen Bursche sein, ganz wie andere Menschenkinder. Ich spare mich für etwas Besseres.

Meier: Das wäre?

Dreier: Der Schach von Persien! Der ist noch ein wahrer Orientale. Im Theater spuckt er dem Parterre auf die Köpfe, interessirt sich für nichts, als für Hinrichtungen und bezahlt in den Gasthöfen keine Trinkgelder.

Meier: Sollen in der Bundesstadt ihm zu Ehren besondere Festlichkeiten stattfinden?

Dreier: Versteht sich! Man gedenkt einen Engländer in den Bärengraben fallen zu lassen.

Meier: Das könnte uns diplomatische Konflikte verursachen.

Dreier: Weißt du: nur einen nachgemachten.

Meier: Die Japanesen sind also gekleidet, wie unsereiner?

Dreier: Versteht sich! Sie haben sich vollständig europäisirt.

Meier: Und der Zopf?

Dreier: Abgeschnitten! Das reut sie genug.

Meier: Warum?

Dreier: Weil sie in Europa so manchen dicken alten Zopf bemerkt haben, der in 100 Jahren noch stehen wird. Sie haben gefunden, es hätte noch lange nicht pressirt.

Ausschreibung von Heizerstellen.

Eine der ersten schweizerischen Eisenbahngesellschaften ist, in Folge ihrer stets wachsenden Betriebsverhältnisse, im Falle, die Anstellung einer Anzahl von Maschinenheizern, die sie zu Lokomotivführern heranzubilden gedenkt, zur öffentlichen Bewerbung auszuschreiben. In Anbetracht jedoch die neuesten anatomisch-physiologischen Untersuchungen im limmat-atheniensischen Kantonsspital dargethan haben, daß die Schweizer, welche über 30 Jahre alt sind, bereits im Greisenalter stehen und zu nichts mehr gebraucht werden dürfen, als etwa als Reservisten das Vaterland zu vertheidigen, so können solche nicht berücksichtigt werden. Anders verhaltet es sich mit den Schwaben, die ja erst im 40. Jahr das rechte Bouquet bekommen; diese werden auch in höherm Alter angestellt und zwar mit Vorliebe. Frankirte Anmeldungen sammt Tauf- und Impfschein werden bis 31. Juli entgegengenommen vom

Großmeisterlein der limmat-atheniensischen Ehrenlegion.

Straßengespräch aus Limmat-Athen.

Ein grünwangiger aufgeschossener Backfisch wendet sich an einen Vorübergehenden: Darf ich Sie um etwas Feuer bitten!

Vorübergehender: Aber Jümpferli, was säget Ihri Eltere derzue, wenn Sie scho Cigarette rauched?

Backfisch: Mein Herrrr!.... Ich bin Studentin!

Musteranzeiger des Postheiri.

Ein guter Schneidergeselle, welcher auch ein wenig rasieren und haarschneiden kann, findet gute Anstellung bei Schneidermeister F. in O.

(B. Intelligenzblt.)

„Lauf, Müller, lauf!"

Ein wohlhabender Mann, welcher im Besitze einer schönen, sehr gangbaren Mahl-, Oel-, Gips- und Cementmühle, nebst etwas Ackern und Wiesen ist und der eine Tochter von 24 Jahren, ein sehr gebildetes Mädchen von angenehmem Aeußern hat, wünscht sein Anwesen an einen tüchtigen

Müller,

katholischer Konfession abzutreten. Es wird weniger auf großes Vermögen, als auf einen tüchtigen, gut prädizirten Mann gesehen. Schriftliche Anträge werden sich unter Chiffre K. H. M. poste restante Stuttgart erbeten.

(Schwäb. Chronik Nr. 142.)

Briefkasten. B. B. in Ch. Es scheint, die guten Montagnards finden, die Orthographie sei keine republikanische Tugend und man könne auch ohne Grammatik ein guter Bürger sein. — P. und B. in Z. Späterm entgegensehend, vorläufig unsern Dank. — Z. Z. Z. Erhalten. — G. R. in Z. Im Musteranzeiger verwendet. — Emmenthaler in B. We d'Chäser Milch gäh, su werde d'Chüe bald billig z'ha sy! — U. B. W. in B. Etwas wüste, lieber Edeward! — F. T. in Z. Da wir heute mit 2 noch pikantern Mustern dienen können, so legen wir das Ihrige vorläufig bei Seite. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.